








Pfarrblatt St. Martin

-  St. Franziskus Xaverius Neustadt
-  St. Josef Pieschen
-  St. Hubertus Weißer Hirsch
-  Heilig Kreuz Klotzsche
-  St. Petrus Canisius Pillnitz
-  Kreuzerhöhung Radeburg
-  St. Trinitatis Moritzburg

Christsein in Quarantäne Zusammenhalt und Zusammenbleiben



Schutzmantel-
Madonna in
Heilig Kreuz
Klotzsche

Unter Deinen Schutz und Schirm fliehen wir

Pfingstsegen - Pfingstgedanken



Bild: Michael Wittenbruch In: Pfarrbriefservice.de

Liebe Schwestern und Brüder
in der Pfarrei St. Martin,

meine Pfingstgedanken entfalten sich entlang eines Segensgebetes von Huub Oosterhuis, des niederländischen Theologen und Dichters, der mit einer Reihe von Liedern auch in unserem Gotteslob vertreten ist.

Haltet einander fest.

Was brauchen wir mehr in unserer Gesellschaft und ganz konkret in unseren Gemeinden, im Zusammenspiel aller, als das (an)einander Festhalten. „Festhalten“ im Sinne des gegenseitig einander zugesicherten „Du gehörst dazu“, „Ich höre dir zu“, „Ich rede gut über dich“, „Ich gehe ein Stück mit dir“, „Ich teile mit dir“, „Ich besuche dich“, „Ich bete für dich“. Bischof Joachim Wanke hat diese „Werke der Barmherzigkeit“ 2006 genial für heute formuliert.

Löscht den Geist nicht aus.

Es ist der Geist Gottes, der „uns in alle Wahrheit einführt“ (Joh 16,13). Und doch wissen wir, wie schwierig es ist, im Vielerlei der Stimmen, Meinungen und festen Überzeugungen, Gottes Geist durchzuhören. Sicher ist: Wir können ihn nur gemeinsam versuchen zu erkennen, indem wir uns am Wort Gottes orientieren, im Guten miteinander ringen und gelten lassen, worauf wir uns in unseren Gesprächen, Sitzungen und Versammlungen geeinigt haben.

Macht einander nicht klein.

Gott bewahre uns davor, auch nur einen einzigen Menschen oder uns selbst klein zu machen – mit Worten, in Gedanken, durch Missachtung. Die Folgen treffen uns alle. Wir binden uns gegenseitig: Die Freude schwindet, die Kraft ist gelähmt, das Leben stockt. „Die Ehre Gottes, das ist der lebendige Mensch“, sagte Irenäus von Lyon um das Jahr 200. Schmälern wir also Gottes Ehre nicht und unterstützen wir uns in gegenseitiger Achtung.

Es folgt eine dreiteilige direkte Aufforderung an jeden und jede von uns.

Denk nach.

Sei kein Hitzkopf. Überlege erst. Wäge ab. Und dann:

Tu Gutes.

Wirken meine Worte und Taten Gutes? Ist mein Handeln hilfreich?

Hab lieb.

Kann es kürzer und präziser gesagt werden? Kernbotschaft unseres Glaubens!

Gespenster gibt es nicht.

Das ist kein Satz nur für Kinder, wie Verschwörungstheorien aller Art zeigen – zuletzt zum Coronavirus. Mensch, setz deinen Verstand ein und prüfe die Quellen, aus denen du trinkst.

Fürchte dich nicht.

Die Bibel wird nicht müde, uns dieses Wort vorzulegen. Gott wird nicht müde, unser Vertrauen zu wecken.

Freunde aber gibt es.

Wie wichtig sind uns unsere Freunde, unsere sozialen Kontakte, Menschen, die zu uns stehen, besonders in den schlimmen Stunden! Wem bin ich Freund und Freundin? An wessen Seite stehe ich? Wem schenke ich Vertrauen? Wer kann sich auf mich verlassen?

Ich bin bei dir, sagt er, ich bin bei dir mit meinem Geist.

Lass es uns spüren, Gott! In schweren Entscheidungen. Wenn Misstrauen und Missverständnis uns trennen und verletzen. In ausweglos erscheinenden Situationen.

Sei bei uns mit deinem Geist, damit die Freude wächst und wir aufblühen.

SEGEN

Haltet einander fest.

Löscht den Geist nicht aus.

Macht einander nicht klein.

Denk nach. Tu Gutes.

Hab lieb.

Gespenster gibt es nicht.

Fürchte dich nicht.

Freunde aber gibt es.

Ich bin bei dir, sagt er,

ich bin bei dir

mit meinem Geist.

Huub Oosterhuis, in Gottesdienstbuch

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Pfingstfest und die spürbare Nähe des Heiligen Geistes

Ihr Pfarrer Thaddäus Posielek

Zum Geleit

Liebe Leserinnen und Leser des Pfarrblatts
unserer Pfarrei St. Martin,

unseren Alltag prägen zur Zeit nie gekannte Einschränkungen, verursacht durch ein winziges Virus, das die Welt in seinem Bann hält. Und was es selbst in schwersten Zeiten der Vergangenheit noch niemals gab: Auch die Zuflucht in unsere Kirchen ist davon betroffen. Wir nehmen es klaglos, aber schmerzvoll und ergeben hin. Es betrifft ja alle und jeden. Wann gab es je solch eine Karwoche, solch ein Osterfest wie dieses Jahr? Und immer noch herrscht nur „Notbetrieb“.

Wir haben uns deshalb entschlossen, Ihnen und allen in unserer Pfarrei dieses Pfarrblatt als besonderen Gruß unserer Pfarrei und als Zeichen des Zusammenhalts und der Verbundenheit in diesen besonderen Zeiten zu senden. Es soll Ihnen Trost, Vertrauen auf Gottes Beistand und vielleicht auch ein wenig Mut vermitteln, Mut, dass es wieder aufwärts geht und dass wir uns Gottes Beistands gewiss sein dürfen.

Die Schutzmantelmadonna auf der Titelseite will uns die Fürbitte der Gottesmutter für diese Zeit der Isolation ans Herz legen:

Maria breit den Mantel aus,
mach Schirm und Schild für uns daraus.

Lass uns darunter sicher steh'n,
bis alle Stürm' vorüber geh'n....

Wir wünschen Ihnen Gottes Schutz und Segen in diesen Tagen. Bleiben Sie gesund. Es grüßt Sie herzlich das Pastoralteam von St. Martin und die Pfarrblattredaktion

Bitte um Hilfe

Liebe Mitchristen in unser Pfarrei, die Auswirkungen der Coronapandemie spüren wir seit gut zwei Monaten. Vieles hat unser Leben seither verändert. Heute wissen wir nicht genau, wie lange uns die Krise im Alltag beeinflusst. Eins hat sich jedoch offensichtlich gezeigt, dass Sorgen, Nöte und Ängste bei vielen in unserer Pfarrei nicht weniger geworden werden. Wir vom Pastoralteam denken da ganz besonders an Menschen, denen es zunehmend materiell nicht gut geht. Daher wollen wir eine Proaktive-Aktion bzw. Hilfeaktion starten, um konkret Menschen aus unserer Pfarrei, die aufgrund der Krise in Not geraten, zu helfen.

Helfen wir gemeinsam, damit wir den Menschen helfen können, die in materielle Schwierigkeiten gekommen sind. Als solidarische Weggemeinschaft haben wir nicht nur eine Verantwortung für das geistliche Wohlergehen zu tragen, sondern genauso für finanzielle und materielle Unterstützung! Daher der Aufruf zu einer „Coronanothilfeaktion“ in unserer Pfarrei St.Martin.

Wenn Sie jemanden kennen, der materielle Hilfe braucht, sagen Sie uns es weiter, oder wenn je-

mand geistliche Unterstützung benötigt, da er/sie z. B. unter Vereinsamung leidet, Einkaufshilfe benötigt, dem ein Telefongespräch gut täte etc., dann zögern Sie nicht und kommen Sie auf uns zu. Kontaktieren Sie eine Person Ihres Vertrauens aus unserem Pastoralteam oder melden Sie sich einfach in den Pfarrbüros. Uns ist bewusst, dass die Krise unsere Mitchristen unterschiedlich trifft, daher sehen wir die Aktion als einen Aufruf zu Solidarität untereinander und füreinander!

Gerne können Sie uns bei der Coronanothilfe-Aktion unterstützen, auch mit einer Spende. Liebe Schwestern und Brüdern, suchen wir nach Lösungen und Wegen in diesen Tagen und behalten wir den Blick und die Offenheit für die Mitchristen, denen es wirklich nicht gut geht. Verbunden in Dankbarkeit auf dem gemeinsamen Weg durch die Coronakrise

*Für das Pastoralteam St. Martin-Dresden
Franz-Josef Herzog*

IBAN: DE03 7509 0300 0008 2211 11

BIC: GENODEF1M05

Verwendungszweck: Coronanothilfe

Alle Pläne sind über den Haufen geworfen. Deshalb mag ich folgende Geschichte: Em-pört beschwerte sich ein Fahrgast der Bahn beim Zugbegleiter: „Wieso habt ihr eigentlich Fahrpläne, wenn sich doch kein Zug daran hält?“ Darauf erwiderte er: „Wenn wir keine Fahrpläne hätten, wüssten Sie gar nicht, dass der Zug zu spät ist!“ Pläne sind nicht dazu da, um erfüllt zu werden. Sie wollen nur eine Orientierungshilfe sein.

Wenn das Leben an die Tür klopft, muss man öffnen – und kann auch nicht sagen: Eigentlich wollte ich heute das Bad putzen.

Leben ist jetzt.

Aus: Andrea Schwarz: Um Antwort wird gebeten (Patmos Verlag)

Planen

Ausgewählt von Annegret Morgenstern

Menschen neigen dazu, ihr Leben zu planen. Und das gilt nicht nur für die großen Lebensfragen, sondern auch für den normalen Alltag – ich jedenfalls mache mir oft am Abend einen Plan für den kommenden Tag. Mir gibt das Sicherheit, wichtige Dinge nicht zu vergessen. Manchmal aber werden alle Pläne durchkreuzt. Und das kann einem mit großen Lebensplänen geschehen – da wird jemand krank oder der Betrieb geht bankrott -, aber auch mit den kleinen Plänen des Alltags. Der Zug fährt nicht, plötzlich steht unerwartet Besuch vor der Tür, die Erzieherinnen in der Kita streiken.

Pastorale Aktivitäten der Pfarrei in der Corona-Krise

Große Veränderungen haben sich durch die Kontakteinschränkungen der Corona-Krise ergeben. Und doch zeigt sich, dass mit Beharrlichkeit, Phantasie und Gottvertrauen ein vielfältiges Gemeindeleben möglich ist:

Vieles hat sich dabei über die Pfarreiwebseite organisiert. Dort ist ein virtueller Gebetsraum eingerichtet, in dem wir wochentags die Laudes beten können, am Wochenende auch die Vesper, ebenso gab es einen Kreuzweg und einen Gottesdienst zum Patronatsfest in St. Josef. Wer es nicht so interaktiv elektronisch mag, findet seit dem 15.3. für jeden Tag einen neuen liturgischen Impuls, abwechslungsreich vorbereitet von mehr als einem Dutzend verschiedener Frauen und Männern unserer Gemeinden.

Zu einzelnen Sonn- und Feiertagen gab dazu noch vorbereitete Liturgien für Gottesdienst oder Andacht, teilweise mit Musik und Gesang oder Anregungen für die Gestaltung von Gebetszeiten in der Familie.

Das Team der Hauptamtlichen hat dabei schon frühzeitig begonnen, neben den Online-Grüßen und Hinweisen auch über die Webseite hinweg ausdrücklich erreichbar zu sein. Dies gilt weiterhin uneingeschränkt! Mit einem Brief wurden alle Seniorinnen und Senioren angeschrieben, telefonische Hilfe stand und steht bereit, auch unsere Firmlinge habe sich ganz praktisch daran beteiligt, dass niemand ohne Unterstützung

zurechtkommen muss. Und für Seelsorgegespräche am Telefon oder ganz persönlich fand sich immer eine Lösung. Viele Gemeinemitglieder haben berichtet, dass die offenen und auch geschmückten Kirchen (wo möglich) immer eine ermutigende Anlaufstelle waren.

Besonders hart sind die Einschränkungen für unsere Firmlinge und Erstkommunionkinder, deren Vorbereitungskurse auf das Sakrament einen Einschnitt erlebten. Für beide Gruppen gibt es Handreichungen und Anregungen – für die Firmlinge sogar tägliche -, um dem Schwung der Vorbereitung weiterhin Raum zu geben.

Für viele Menschen bekommen nun elektronische Formen der Begegnung einen neuen Stellenwert: Sowohl bei Konferenzen verschiedener Gremien, Treffen an den Osterfeiertagen, Grüßen von Gemeinde zu Gemeinde und bei Bibelarbeit und Gruppenstunden für Jung und Alt, zum Beispiel in der Bunten Kirche Neustadt. Auch dort gibt es anregende Impulse und Worte der Besinnung zum Nachlesen.

Doch auch für die reine Nachrichtenvermittlung wird die Webseite genutzt: Aktuelle Schreiben unseres Bischofs oder Nachrichten aus dem Bistum finden sich dort ebenso wie der Gottesdienstplan. Damit füllen sich auch langsam die gewohnten Seiten für „Gottesdienste“ und „Vermeldungen“. Klar ist leider auch, dass alle diese neuen Termine unter dem Vorbehalt stehen, dass es keine überraschenden Entwicklungen gibt. Aber wir bleiben lebendig.

Rebeka-Chiara Hengge, Christoph Nitsche



Termine und Veranstaltungen

Mit Wirkung vom 21.05.2020 trat eine neue Dienstanweisung unseres Bischofs in Kraft. (siehe <https://www.bistum-dresden-meissen.de/>)

Darin wird u. a. geregelt, dass Veranstaltungen in den Pfarreien unter Einhaltung strenger hygienischer Vorgaben wieder stattfinden dürfen. Diese Vorgaben sind in einem eigenen Hygieneschutzkonzept der jeweiligen Pfarrei festzuschreiben. Wir, das Pfarreiteam und die Räte der Pfarrei, sind gerade dabei, dieses Konzept für St. Martin zu erstellen.

Unser Bischof schreibt in seiner Dienstanweisung: „Die Regelung gilt ... ab Christi Himmelfahrt, sollte jedoch behutsam, schrittweise und verantwortlich umgesetzt werden.“ und „Tun wir das, was möglich ist, mit Bedacht und Besonnenheit ...“ Er macht darauf aufmerksam „... dass es sich bei Weitem nicht um die Wiederherstellung eines ‚Normalzustandes‘ handelt“.

Ab Pfingsten werden wir, soweit dies möglich sein wird, die verschiedenen Aktivitäten in unserer Pfarrei langsam und schrittweise wieder ‚anlaufen‘ lassen.

Wir bitten Sie, sich via Homepage der Pfarrei St. Martin (<https://st-martin-dresden.de/>), Aushänge, Vermeldungen und „Mund-zu-Mund-Propaganda“ über die neuesten Entwicklungen zu informieren.

HERR WOHIN SONST

Ausgewählt von Markus Guffler

Mich berührt in der Coronazeit das Lied von Thea Eichholz

Herr wohin sonst sollten wir gehen?

Wo auf der Welt fänden wir Glück?

Niemand, kein Mensch

kann uns so viel geben wie Du.

Du führst uns zum Leben zurück.

Nur Du, nur Du schenkst uns Lebensglück.

Schon geplante bzw. regelmäßig stattfindende Gottesdienste wie Rosenkranzgebete u. ä. können stattfinden.

Veranstaltungen, die stattfinden werden:

- 01.06. Moritzburg Musikalische Vesper
- 03.06. Neustadt Seelsorgerat
- 14.06. Neustadt Musik an St. Martin
- 18.06. Pfarrei Pfarreirat
- 21.06. Neustadt Kindergottesdienst der Kleinen
- 05.06. Moritzburg Musikalische Vesper
- 08.07. Neustadt Seelsorgerat
- 10.07. Pieschen #TAUCHein Jugendgottesdienst

Die geplante **Fahrt der Ministranten** nach Zittau entfällt!

Die geplanten **Erstkommunionfeiern** mussten leider abgesagt werden. Als **neuen Termin für alle Erstkommunionfeiern** ist **Sonntag, 27.09.2020** geplant.

Die geplanten **Firmungen** sind laut bischöflicher Anweisung **auf die Zeit nach dem Sommer verschoben**. (Neue Termine sind noch nicht bekannt.)

In der Dienstanweisung unseres Bischofs vom 06.05. gibt es u. a. auch eine klare Aussage zu den **Religiösen Kinderwochen**: „Aus diesen Gründen empfehlen wir, die für die Sommerferien geplanten Religiösen Kinderwochen **abzusagen** und **nicht** durchzuführen.“ (siehe wie oben)

Wir bitten Sie, bei allen stattfindenden Gottesdiensten und Veranstaltungen sich an die gebotenen Hygienemaßnahmen zu halten. Insbesondere muss darauf geachtet werden, dass es vor und nach den Veranstaltungen nicht zu Gruppenbildungen kommt. Mund-Nasen-Schutz wird empfohlen.

Pfr. Ludger Kauder

Gremienwahlen

Die Wahlen zu den pastoralen Gremien werden in unserer Pfarrei voraussichtlich am 22.11.2020 durchgeführt.

Was ist neu?

Seit Neugründung unserer Pfarrei St. Martin gibt es als pastorale Gremien die Seelsorgeräte (früher Pfarrgemeinderäte) und den übergeordneten Pfarreirat. Die Bezeichnungen ändern sich wie folgt:



Bild: Peter Weidemann In: Pfarrbriefservice.de

Der **Ortskirchenrat** ist das Gremium, das in den Gemeinden vor Ort gewählt wird und die Interessen der jeweiligen Gemeinde vertritt. Auch berufene Mitglieder und Vertreter/-innen der kirchlichen Orte sind dabei. Der Pfarrer ist geborenes Mitglied, kann sein Amt aber an ein Mitglied des Ortskirchenrats oder eine andere Person aus dem Team der pastoralen Mitarbeiter/-innen delegieren. Der Rat tagt mindestens zweimal jährlich.

Der **Pfarreirat** ist das Gremium, in dem sich entsandte Vertreter/-innen der einzelnen Ortskirchenräte, sowie das Team der hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter/-innen und Vertreter/-innen der kirchlichen Orte und weitere berufene Mitglieder zusammenfinden. Der Pfarreirat hat die Anliegen im Blick, welche die gesamte große Pfarrei betreffen.

Der **Kirchenvorstand** der Pfarrei wird im November zusätzlich zu den Ortskirchenräten gewählt. Er verwaltet die Finanzen und erstellt den Haushaltsplan für die gesamte Pfarrei.

Wo kann ich die neue Gremienordnung einsehen?

Die genaue Wahlordnung, detaillierte Aufgaben der neuen Gremien sowie deren genaue Zusammensetzung sind in der seit 25.3.2020 geltenden neuen Räteordnung festgeschrieben und im Kirchlichen Amtsblatt (KA 03/2020) zu lesen. Sobald eine Downloadversion der Ordnung zur Verfügung steht, findet man sie auf folgender Seite: <https://www.bistum-dresden-meissen.de/vielseitig-engagiert/kirchliche-gremien/pfarrgemeinderat/ortskirchenrat-und-pfarreirat>

Kandidaten

Kirche der Zukunft neu zu denken und Gemeinde gemeinsam weiter zu entwickeln, ist eine spannende Aufgabe!

Sicher gibt es unter uns viele, die mit guten Ideen, Offenheit und ihren ganz persönlichen Eigenschaften für die Arbeit in einem solchen Gremium geeignet sind und Verantwortung übernehmen könnten.

Überlegen Sie, wer Ihnen einfällt, wem Sie eine solche Aufgabe zutrauen oder ob Sie sich selbst vorstellen könnten, in der Leitung unserer Gemeinden mitzuarbeiten. Sprechen Sie Ihren Seelsorgerat an, vor allem, wenn Sie Fragen haben oder wenden Sie sich an unsere Hauptamtlichen.

Bettina Preusker

Bewerbungsgespräch anno 2025:

Ausgewählt von Christoph Nitsche

"Ich sehe da in Ihrem Lebenslauf eine Lücke im ersten Halbjahr 2020. Was haben Sie da gemacht?"

"Da habe ich mir die Hände gewaschen!"

Quelle: Twitter

Pastoralkonzept

Es entwickelt sich



Was ist mir für meinen Glauben und in meiner Gemeinde besonders wichtig und was soll sich im neuen pastoralen Konzept wiederfinden? Was vermisse ich, wenn wir uns nicht in Gottesdiensten oder anderen Gruppen und Kreisen in den Gemeinden treffen können? Wie soll unser Weg als Kirche, in Pfarrei und Gemeinde weitergehen? Diese Fragen sollten eigentlich in den Gemeindeversammlungen aufgegriffen werden. Dennoch ist jedes Gemeindeglied eingeladen, sich mit dem Konzept auseinanderzusetzen und seine Antworten und Ideen einzuspeisen. Einen ersten Entwurf für den pastoralen Weg der Pfarrei

rei St. Martin (Pastoralkonzept) findet man auf unserer Website.

Unter der Rubrik Gemeindeleben gelangt man über die erste Kachel links oben mit dem Titel *Gemeinsam Kirche sein* zur Kachel Pastoralkonzept (<https://st-martin-dresden.de/gemeindeleben/gemeinsamkirche/pastoralkonzept/>).

Hier findet man nicht nur sämtliche Protokolle zu den bisherigen Treffen des Teams Pastoral-konzept, sondern auch die Tabellen, die für die Zuarbeit aus den Gemeinden zum Konzept bestimmt sind.

Während der Kontaktsperre hat sich das Team zum Pastoral-konzept nach einem letzten „analogen“ Treffen in kleiner Runde am 13. März regelmäßig zu Videokonferenzen zusammen gefunden und die Arbeit am Pastoral-konzept fortgeführt. Bis zum Sommer sollen dann die Zuarbeiten aus den Gemeinden eingearbeitet und in einem ersten Entwurf formuliert werden. Das Team freut sich über viele Anregungen.

Bettina Preusker

„Familiengottesdienste to go“

In diesen Zeiten mal wieder etwas Neues probieren?

Dann sind alle Familien sehr herzlich eingeladen, den Sonntagnachmittag in und um die Kirche St. Martin zu verbringen.

Wir starten am Pfingstsonntag, 31. Mai von 15:00-17:00 Uhr.

Die Familien bleiben für sich zusammen und gehen verschiedene Stationen des Gottesdienstes. Alle dürfen ganz aktiv dabei sein durch Lesen der Bibel und miteinander ins Gespräch kommen im Malen, Basteln und Tanzen.

Bitte melden Sie sich als Familie für die Start-

zeiten 15:00 / 15:30 / 16:00 / 16:30 bei Patricia März an: patricia.maerz@st-martin-dresden.de oder 0176/59016111. Die Abstands- und Hygienemaßnahmen gelten auch hier wie bei allen anderen Gottesdiensten.

Bitte informieren Sie sich über die weiteren Termine durch die Vermeldungen und unsere Homepage.

Im Kreis der Familie bleiben und doch die Gemeinschaft der Gemeinde erfahren, das wollen wir mit diesem „Familiengottesdienst to go“ probieren.

Herzliche Einladung dazu!

Cäcilie Graf und Patricia März

Aufbruch zu neuen Ufern



Seit 1993 leben und arbeiten wir in Dresden und waren in all diesen Jahren in der Gemeinde St. Hubertus beheimatet. Nun brechen wir Mitte Mai auf und ziehen nach Kaufbeuren ins Ostallgäu. So sind wir nahe bei Silvias Eltern und können sie künftig besser unterstützen.

Matthias war viele Jahre als Seelsorger im St.-Marien-Krankenhaus tätig und freut sich, jetzt für das Bistum Augsburg wieder als Krankenhausseelsorger wirken zu können. Silvia geht im Allgäu weiter ihrer selbständigen Referententätigkeit im sozialen Bereich nach, in die ihre langjährigen Erfahrungen aus der Beratungssarbeit mit Opfern von Straftaten einfließen.

Wir beide möchten uns ganz herzlich aus dem großen Kreis der Pfarrei verabschieden und wünschen Ihnen und Euch weiter Gottes Segen! Die Zeit in Dresden war für uns sehr dicht und erfahrungsreich und wir sind sehr dankbar für alle Begegnungen.

Eine geistliche Tankstelle sind für uns seit vielen Jahren das Haus Hoheneichen und die ignatianischen Exerzitien. Mit dieser geistlichen Verankerung brechen wir nun auf und sind gespannt, das kirchliche und gesellschaftliche Leben im Ostallgäu kennenzulernen.

Auch dort gibt es mit der Pfarreiengemeinschaft Kaufbeuren einen größeren pastoralen Raum, die Zusammenarbeit im Pfarrteam und Verknüpfungen zwischen Gemeinden und Krankenhaus. Da wir in eine ehemalige Pfarrerrwohnung ziehen, werden wir all diese Bezüge hautnah miterleben können.

Herzlichen Gruß!

Silvia und Matthias Mader

ICH BIN DA

Ausgewählt von Maria Schmidt für den Newsletter 3 des Seelsorgerates St. Hubertus

In das Dunkel deiner Vergangenheit und in das Ungewisse deiner Zukunft, in den Segen deines Helfens und in das Elend deiner Ohnmacht lege ich meine Zusage: **Ich bin da.**

In das Spiel deiner Gefühle und in den Ernst deiner Gedanken, in den Reichtum deines Schweigens und in die Armut deiner Sprache lege ich meine Zusage: **Ich bin da.**

In die Fülle deiner Aufgaben und in die Leere deiner Geschäftigkeit,

in die Vielzahl deiner Fähigkeiten und in die Grenzen deiner Begabung lege ich meine Zusage: **Ich bin da.**
In das Gelingen deiner Gespräche und in die Langeweile deines Betens, in die Freude deines Erfolges und in den Schmerz deines Versagens lege ich meine Zusage: **Ich bin da.**
In die Enge deines Alltags und in die Weite deiner Träume, in die Schwäche deines Verstandes und in die Kräfte deines Herzens lege ich meine Zusage: **Ich bin da.**

Paul Weismantel

Pfarrer Lommatzsch feiert sein Silbernes Priesterjubiläum

Lieber Herr Pfarrer, Sie feiern am 3. Juni Ihr 25-jähriges Priesterjubiläum. Wir möchten Ihnen herzlich dazu gratulieren. Dürfen wir bei dieser Gelegenheit für das Pfarrblatt etwas neugierig sein?

Sie sind ein Kind der DDR. Waren Sie in den Pionieren, mussten Sie zur NVA und wie gelang es Ihren Eltern, Ihnen den Besuch der Erweiterten Oberschule zu ermöglichen?

Ja, ich war bei den Pionieren. meine Eltern wollten nicht, dass ich noch mehr zum Außenseiter werden sollte, als ich auf Grund meiner körperlichen Besonderheiten sowieso schon war. Es gingen ja alle Angebote über diese Schiene, auch die kulturellen. Es gab z. B. einen Pionierclub der Staatlichen Kunstsammlungen, da gehörte ich zu den „Gründungsmitgliedern“. Der Übergang zur FDJ vollzog sich geradezu automatisch. Als Jugendlicher war ich aber auch viel in der Gemeinde aktiv, z. B. als RKW-Helfer und bei den Jugendstunden. – Dass ich zur EOS konnte, habe ich meiner Klassenlehrerin und meinem Schuldirektor zu verdanken, die Fürsprache für mich eingelegt haben.

Sie sind ein Sprachengenie. Welche Sprachen beherrschen Sie und wie kam es, dass Sie die alle erlernen konnten?

Sprachen sind mir immer leicht gefallen, auch das sonst so gefürchtete Russisch, das ist einfache Begabung. Und dann haben sie mich auch zunehmend interessiert. Außer Russisch kann ich auch Französisch und Polnisch, auch Englisch und Italienisch, und die alten Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch zum Lesen.

Sie haben zunächst Zahnmedizin studiert. Was

hat Sie dazu gebracht, die priesterliche Laufbahn einzuschlagen?

Auf Studienplätze wurde man in der DDR ja auch gelenkt. Das Angebot, in Berlin Zahnmedizin studieren zu können, war wie ein Sechser im Lotto. Mein Vater war Zahntechnikermeister, also war da auch mein Interesse geweckt. Nach dem Physicum wurde ich aus gesundheitlichen Gründen geexert, kam wieder zurück nach Dresden, habe ein Jahr am Rechenzentrum der TU gearbeitet, und in der Zeit reifte der Entschluss, Theologie zu studieren und Priester zu werden. Das war schon ein Prozess, es geht ja auch um die Entscheidung für diese bestimmte Lebensform. Nach dem Vorbereitungsseminar in Schöneiche habe ich 1988 das Theologiestudium in Erfurt begonnen. Dann kam das Jahr 1989, da eröffneten sich neue Möglichkeiten, und so konnte ich bis 1993 in Münster studieren. Nach der Priesterweihe durch Bischof Reinelt am 3. Juni 1995 war ich dann neun Jahre Kaplan in Zwickau, Freiberg und Leipzig. Meine erste Pfarrstelle hatte ich im Vogtland, die zweite war Markkleeberg, und von dort wurde ich von Benno Schöffel für den Weißen Hirsch erworben.

Gibt es vielleicht ein besonders lustiges Erlebnis aus Ihrem 25-jährigen priesterlichen Wirken?

Ja, einmal in Zwickau kam während der Predigt eine Katze in die Kirche, marschierte gravitativ bis nach vorn, setzte sich vor den Ambo und schaute zu mir hoch. Das gab ein großes Gelächter, und die Predigt war dann schnell zu Ende.

Sie haben noch eine weitere Spezialbegabung: Sie beherrschen die Gebärdensprache und sind deshalb auch in der Gehörlosenseelsorge des Bistums tätig. Wollen Sie uns verraten, wie sich das ergeben hat?

In Erfurt bot eine Frau aus dem Ordinariat eine

Einführung in die deutsche Gebärdensprache an. Das hat mich interessiert, da ich ja seit meiner Geburt selbst einen Gehörschaden habe, und so habe ich diesen „Fuchtelkurs“ besucht, musste die Kenntnisse auch sehr bald anwenden, da Pfarrer Bock dringend einen Nachfolger brauchte.

Haben Sie neben Ihren priesterlichen Verpflichtungen auch ein besonderes Hobby?

Das sind nach wie vor die Sprachen und die Literatur.

Sie haben u. a. bei Baptist Metz studiert. Welches Vermächtnis haben Ihnen Ihre Lehrer hinterlassen?

Baptist Metz, Klemens Richter, Hermann Steinkamp und Erich Zenger haben mir die Augen und das Herz geöffnet für eine diakonische Pastoral, also: die Menschen und ihre Nöte in den Blick zu nehmen.

Was darf in Ihrem Kühlschrank niemals fehlen?

Bier und Wein.

Was kommt auf Ihrem Speisezetteln garantiert nicht vor?

Flecke.

Lieber Herr Pfarrer, danke, dass wir Sie ein bisschen ausfragen durften. Wir wünschen Ihnen besonders für Ihre Gesundheit, dass Ihr Schutzengel sehr eifrig bleibt und Ihnen die Medizin bald richtig helfen kann. Und für Ihr priesterliches Wirken in Sankt Martin möge Gottes Segen Sie weiter begleiten.

Ilse Boddin, Thomas Börner

Jubel im Corona-Modus

Mittwoch 3. Juni 18 Uhr in St. Hubertus Eucharistiefeyer zum Weihejubiläum, .
Sonntag, 7. Juni 10:45 Uhr Dankgottesdienst mit Familie und Weggefährten und geladenen Gästen.

Das geplante Gemeindefest am 7. Juni verschoben wir, bis die öffentlichen Bestimmungen dafür wieder grünes Licht geben.

Satirisches in Corona-Zeiten Von der Rolle sein ...

Ausgewählt von Thomas Börner

Öffentliche Gottesdienste dürfen wieder stattfinden. Mit hohen Auflagen für Hygiene- und Schutzmaßnahmen: Nase-Mund-Schutz, kein Chor, kaum Gesang, begrenzte Teilnehmerzahl, zwei Meter Abstand ...

Ganz klar: Gesundheit geht vor. Es bleibt ein Spagat zwischen Auflagen erfüllen und schönen Gottesdiensten.

Und noch was ist heikel: Wer kontrolliert und ordnet?

Wenn wir nicht aufpassen, kommt es zu einem Rollenwechsel: „Vom guten Hirten zum Schäferhund.“

Ob das die Schafe sich gefallen lassen?

Peter Schott, In: Pfarrbriefservice.de

Tomáš Halík, Christentum in Zeiten der Krankheit

Quelle: MFThK, 2.4.20.

Tomáš Halík (Jahrgang 1948) ist Professor für Soziologie an der Karls-Universität in Prag, Präsident der Tschechischen Christlichen Akademie und Pfarrer der Akademischen Gemeinde Prag. In der Zeit der Kommunismus wirkte er in der „Untergrundkirche“. Er ist Träger des Templeton-Preises und Ehrendoktor der Universität Oxford.

Aus dem Tschechischen übersetzt von Markéta Barth, Radolfzell.

Zusammenfassung: Teresa Wintgens

Link zum Originaltext: <http://www.venio-osb.org/fileadmin/content/halik-theologie-pandemie.pdf>

Unsere Welt ist krank. Tomáš Halík meint damit nicht nur die Pandemie des Coronavirus, sondern auch den Zustand unserer Zivilisation. Das globale Phänomen der Corona-Pandemie ist in seinen Augen ein Zeichen der Zeit. Viele von uns haben noch zu Beginn dieser ungewöhnlichen Fastenzeit gedacht, dass diese Epidemie zwar einen kurzfristigen Blackout verursache, dass schnell alles wieder so sein wird wie vorher. Aber so wird es nicht kommen. Und es wäre schlecht, wenn wir uns darum bemühen würden. Nach dieser globalen Erfahrung wird die Welt nicht mehr die selbe sein wie vorher - und offensichtlich soll sie auch nicht mehr die selbe sein.

Es ist natürlich, dass wir uns in Zeiten einer Katastrophe zunächst für die zum Überleben notwendigen materiellen Dinge interessieren. Aber es gilt weiterhin: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Es ist nun an der Zeit, auch die tieferen Zusammenhänge dieser Erschütterung der Sicherheiten unserer Welt in den Blick zu

nehmen. Der unausweichliche Prozess der Globalisierung hat anscheinend seinen Höhepunkt erreicht: Jetzt zeigt sich die globale Verwundbarkeit der globalisierten Welt.

Tomáš Halík fragt nach den Herausforderungen für Christentum und Theologie. Die Kirche sollte so sein, wie sie Papst Franziskus haben möchte: „ein Feldlazarett“. Der Papst meint mit dieser Metapher, dass die Kirche über ihre Grenzen hinausgehen und denen helfen sollte, die physisch, psychisch, sozial und geistlich verwundet werden. Dadurch kann sie auch dafür Buße tun, dass auch ihre Repräsentanten noch bis vor kurzem Verletzungen von Menschen zuließen, sogar der wehrlosesten.

Wenn die Kirche ein „Lazarett“ sein soll, soll sie auf jeden Fall gesundheitliche, soziale und karitative Dienste anbieten, wie sie das seit Anbeginn ihrer Geschichte tat. Die Kirche soll jedoch wie ein gutes Krankenhaus noch weitere Aufgaben erfüllen: die Diagnose („die Zeichen der Zeit“ zu erkennen), die Prävention (Gesellschaften, in denen sich die bösartigen Viren der Angst, des Hasses, des Populismus und des Nationalismus verbreiten, zu immunisieren) und die Rekonvaleszenz (durch die Vergebung die Traumata der Vergangenheit aufzulösen).

Letztes Jahr brannte vor Ostern die Pariser Kathedrale Notre Dame. Dieses Jahr waren die Kirchen an Ostern leer. Halík sieht hierin ein Zeichen Gottes und einen Aufruf, einen warnenden Blick in eine verhältnismäßig nahe Zukunft: So könnte das in ein paar Jahren in einem Großteil unserer Welt aussehen. Vielleicht zeigt diese Zeit der leeren Kirchen den Kirchen symbolisch ihre verborgene Leere und eine mögliche Zukunft auf, die eintreten könnte, wenn die Kirchen nicht ernsthaft versuchen, der Welt eine ganz andere Gestalt des Christentums zu präsentieren. Zu sehr waren wir darauf bedacht, dass die „Welt“

(die anderen) umkehren müsste, als dass wir an unsere eigene „Umkehr“ gedacht hätten - nicht nur an eine „Verbesserung“, sondern an die Wende vom statischen „Christ sein“ zum dynamischen „Christ werden“.

Den Aufruf zu einer Reform versteht Halík als Gelegenheit zum Innehalten, wie man auf dem Weg der Reform weitergehen will, von deren Notwendigkeit Papst Franziskus spricht: weder Versuche einer Rückkehr in eine Welt, die es nicht mehr gibt, noch ein Sich-Verlassen auf bloße äußere Reformen von Strukturen, sondern eine Wende hin zum Kern des Evangeliums, ein „Weg in die Tiefe“. Dabei spricht Halík sich sowohl gegen künstliche Ersatzmittel für Messen als auch gegen den Import von Priestern in Europa in Form von „Ersatzteilen“ aus den scheinbar unergründlichen Lagern in Polen, Asien und Afrika, um die Maschinerie der Kirche am Laufen zu halten. Stattdessen favorisiert er die Konzentration auf die Spiritualität christlicher Gemeinschaften, Pfarreien, Kollegien, kirchlicher Bewegungen und Ordenskommunitäten. Das „Galiläa unserer Zeit“ sieht er in der Welt der Suchenden, die die Sehnsucht nach einer Quelle spüren, die ihren Durst nach dem Sinn stillen könnte. Wir begegnen dem auferstandenen Christus in den Wunden der Welt und in den Wunden der Kirche. Dabei geht es nicht darum, die Suchenden schnellstmöglich zu „bekehren“ und sie in die bestehenden institutionellen und mentalen Gren-

zen unserer Kirchen einzuengen. Auch Jesus, der „die verlorenen Schafe des Hauses Israel“ suchte, führte diese nicht in die bestehenden Strukturen der damaligen jüdischen Religion hinein. Er wusste, dass man neuen Wein in neue Schläuche einfüllen muss. Wir sollen lernen, die Grenzen unseres Verständnisses von Kirche radikal zu erweitern. Wir sind in einer ähnlichen Situation wie Juden und Christen, die lernten, auf den Ruinen der Traditionen das Gesetz und die Propheten neu zu lesen und auszulegen. Es ist die Zeit gekommen für einen breiteren und tieferen Ökumenismus, für ein mutigeres „Suchen Gottes in allen Dingen“.

Diese Fastenzeit der leeren und schweigenden Kirchen können wir entweder nur als ein kurzes Provisorium annehmen, das wir dann bald vergessen werden. Wir können sie jedoch auch als kairos annehmen - als eine Zeit der Gelegenheit „in die Tiefen hinabzusteigen“ und eine neue Identität des Christentums in einer Welt zu suchen, die sich vor unseren Augen radikal verwandelt. Suchen wir nicht den Lebenden unter den Toten. Suchen wir ihn mutig und ausdauernd und lassen wir uns nicht dadurch verwirren, dass er uns wie ein Fremder erscheinen mag. Wir werden ihn erkennen an seinen Wunden, an seiner Stimme, wenn er uns vertraut anspricht, an seinem Geist, der den Frieden bringt und die Angst vertreibt.



Wie geht es auf dem Synodalen Weg weiter?

Auf die neuesten Entwicklungen haben die Präsidenten des Synodalen Weges, Bischof Dr. Georg Bätzing und Prof. Dr. Thomas Sternberg, mit einem Brief an die 230 Mitglieder der Synodalversammlung, die Beraterinnen sowie die eingeladenen Beobachter reagiert. Bätzing ist seit dem 3. März der neue Marx, also Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz (DBK). Er ist Bischof von Limburg und für sechs Jahre gewählt. Bisher war er in der DBK Vorsitzender der Unterkommission für den Interreligiösen Dialog und Mitglied in der Kommission Weltkirche. Er gilt als Mittler zwischen progressiv und traditionell orientierten Gruppen.

Die aktuelle Zeit scheidet Wesentliches vom Unwesentlichen, heißt es in dem am 21. April veröffentlichten Brief. Gläubige und Kirche seien gefordert, im Licht des Evangeliums auf die existentiellen Fragen neu Antwort zu geben und auch andere Prioritäten zu setzen. Die zweite Synodalversammlung soll nach jetzigem Stand wie geplant vom 3. bis 5. September 2020 in Frankfurt am Main stattfinden. Die Autoren schlagen vor, die vielfältigen Entwicklungen kirchlichen

Lebens aus den zurückliegenden Wochen wahrzunehmen, im Licht der Anliegen des Synodalen Weges zu reflektieren und Impulse für die weitere thematische Arbeit aufzunehmen. Beide Präsidenten würdigen und bewundern in ihrem Brief die vielfältigen Initiativen und Entwicklungen, mit denen im kirchlichen Leben reagiert wurde. Um die derzeitigen Aufbrüche für die Zukunft fruchtbar zu machen, sei es wichtig, sie zu reflektieren und ihre „Alltagstauglichkeit“ zu prüfen. Deshalb wird im Rahmen der Zweiten Synodalversammlung Zeit reserviert. Die Corona-Krise füge den definierten Themen, die ihre volle Bedeutung behalten, eine neue Dimension hinzu und verdichte relevante Fragen für eine tragfähige Zukunftsgestalt unserer Kirche.

Markus Guffler



Evangelist Johannes

Impressum

Pfarrblatt St. Martin Dresden Herausgeber:

Katholische Pfarrei St. Martin
Stauffenbergallee 9h, 01099 Dresden

Redaktion:

Ludger Kauder, Bettina Preusker, Markus Guffler, Teresa Wintgens, Thomas Börner, Christoph Nitsche, Annegret Morgenstern, Eva Kottek, Ilse Boddin, Roland Klauke
E-Mail: pfarrblatt@st-martin-dresden.de

Konzeption:

Hanno Brahms, www.bei-brahms.de

Gestaltung:

Thomas Börner

V.i.S.d.P.:

Pfarrer Thaddäus Posielek
thaddaeus.posielek@st-martin-dresden.de

Redaktionsschluss:

11.05.2020

Die Orgeln der Pfarrei St. Martin in Dresden

Seit Jahrhunderten begleiten Orgeln den Gesang der Gläubigen in unseren Gottesdiensten. Sie helfen uns dabei, Gottes Wort erklingen zu lassen. Die Lieder, die wir singen, sind frohe Botschaft Gottes.

Der Orgel wird der oberste Rang unter den Musikinstrumenten eingeräumt. Zu Recht wird sie die "Königin der Instrumente" genannt.

In ihrer unendlichen Vielfalt der Ausführungen, angefangen von der kleinsten mit nur wenigen Pfeifen bis hin zum majestätischen Gesamtkunstwerk in großen Kathedralen übertrifft sie jedes andere Instrument.

In den Kapellen und Kirchen unserer Pfarrei stehen sehr unterschiedliche Orgeln.

Wie viele sind es?

Wie alt sind sie?

Wer hat sie gebaut?

Wie ist ihr jetziger Zustand?

In einer kleinen Reihe sollen die Orgeln im Pfarrblatt vorgestellt werden. Beginnen wir unsere Erkundungsreise in Radeburg.



In der dortigen Kapelle "Kreuz Erhöhung" steht das vermutlich kleinste Instrument unserer Pfarrei. Im Jahre 1979 wurde ein erster Prototyp dieser Kleinorgel von der Firma Eule (Bautzen) entwickelt und gebaut. Bis 1997 wurden insgesamt 25 Exemplare hergestellt. Eines davon steht z.Z. sogar in Kanada. Gedacht als transportables und tragbares Cont-

inuoinstrument, eignet es sich nur bedingt als Gemeindeorgel. Dieses so genannte Kleinpositiv hat eine Klaviatur mit 49 Tasten, das sind 4 Oktaven. Die 61 Pfeifen sind alle aus Holz. 49 davon gedeckt, die 12 kleinsten offen. Ein eingebauter elektrischer Ventilator übernimmt die Windversorgung. Das Grundregister, ein sogenannter 8 Fuß gedackt, erklingt in der Tonlage, wie wir Menschen singen und Instrumente spielen. Mit einem mechanischen Hebel kann der Organist dem Klang ein 4 Fußregister hinzufügen (kopeln). Dann erklingt zusätzlich zum Grundton die Oktave. Dadurch hellt sich der Klang auf und es klingt auch lauter.

Eine solche Kleinorgel wurde von Frau Gudrun Schlechte privat erworben. Sie war viele Jahre als ehrenamtliche Organistin in der Gemeinde St. Josef tätig und hat überwiegend die Gottesdienste in der Radeburger Kapelle begleitet. Sie schenkte der Gemeinde St. Josef das Instrument und es wurde auf ihren Wunsch in Radeburg aufgestellt.

Die Orgel befindet sich in einem guten Zustand. Sie ist aufgrund der sehr einfachen und soliden Bauweise nahezu wartungsfrei. Die Radeburger Gemeinde hat somit ein zwar sehr kleines, aber durchaus feines Instrument.

Fahren Sie hin, hören Sie, staunen Sie und stimmen Sie mit ein in das Lob Gottes.

Die Radeburger freuen sich auf Ihren Besuch.

Christian Graf

*Die Orgel tönt in feierlichen Klängen;
Nur hohen Dingen ist ihr Schall geweiht.
Sie stimmt das Herz zu heil'gen Lobgesängen,
Sie fühlet mit dem Menschen Freud und Leid;
Sie schallt der frohen Braut am Hochaltare
Und klagt mit den Betrübnen an der Bahre.
Friedrich Schiller*

Liebe Kinder,

geht euch das Wort CORONA grad auf die Nerven?

Weil dadurch so vieles anders ist.

Weil immer und überall davon die Rede ist.

Weil es so viele verschiedene Meinungen dazu gibt.

Jeder erlebt seine ganz eigne Geschichte mit dem Virus. Sie ähneln sich, aber jedem ist etwas anderes besonders schwer gefallen, wichtig gewesen oder hat er ganz neu erfahren.

Ihr vermisst alle den Kindergarten, die Schule und den Spielplatz.

Aber die Gründe dafür sind verschieden.

Wir Erwachsenen vermissen unsere Arbeit, die Hobbygruppen, die Sonntagsgottesdienste.

Aber die Gründe dafür sind verschieden.

So wird jeder seine eigne Corona-Geschichte erzählen.

Wisst ihr, dass es den Jüngern damals genauso mit Jesus ging?

Sie sind drei Jahre mit ihm gemeinsam durchs Land gezogen. Sie haben seine Gleichnisse und seine Reden über Gott gehört. Sie haben seine Wundertaten und seinen Tod erlebt. Sie haben ihn nach der Auferstehung noch oft gesehen und zu Pfingsten seinen heiligen Geist empfangen.

Sie alle haben Jesus auch vermisst, aber die Gründe dafür waren verschieden.

Und jeder hat dann seine eigne Geschichte von Jesus erzählt.

Das war spannend, denn jeder hatte sich von Jesus etwas anderes gemerkt und für wichtig befunden. Diese Erfahrung werden wir beim gegenseitigen Erzählen über Corona auch machen.

Aber was passiert, wenn keiner mehr da ist, der das selber erlebt hat? Ist es dann noch wichtig?

Unser Leben wächst auf den Erfindungen, Entscheidungen und Erfahrungen der Menschen,

die vor uns gelebt haben. Deshalb werden wir auch aufschreiben, was wir mit dem Virus erlebt haben, damit die Menschen später in ähnlichen Situationen davon lernen können.

Und deshalb begannen auch die Jünger das Leben Jesu aufzuschreiben. Sie hatten erkannt, dass seine Botschaft für alle Menschen wichtig ist. Diese Geschichten von Jesus nennen wir Evangelium. Was übersetzt „frohe Botschaft“ heißt.

In unserer Bibel können wir vier Evangelien lesen. Logisch hatte Jesus nicht vier verschiedene Leben, sondern jedem Schreiber war etwas anderes wichtig. Es sind auch nicht nur seine eigenen Erlebnisse. Jeder hat geredet, mit Maria, der Mutter Jesu, mit Petrus und den anderen Jüngern, mit den Frauen, die am Grab waren und mit vielen anderen. Ihre Erlebnisse sind mit drin.

Kennt ihr die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes?

Bestimmt habt ihr schon Bilder von ihnen in Kirchen gesehen. Und auch ich habe euch heute Bilder von ihnen in diesem Heft verteilt. Aber nicht von dem jeweiligen Evangelisten selbst, sondern ein Symbol, das zeigt, was ihnen an Jesus wichtig war und womit sie ihre Erzählung beginnen.

Zu **Matthäus** (einem Juden) gehört ein Engel oder Mensch, denn seine Geschichte beginnt mit den Vorfahren und der Geburt Jesu. Ihm war wichtig zu erzählen, dass Jesus alle Prophezeihungen aus dem alten Testament erfüllt und Gott Mensch wird.

Zu **Markus** (einem Römer) gehört ein Löwe, denn seine Geschichte beginnt in der Wüste, mit der Verkündigung durch Johannes den Täufer. Ihm war wichtig zu erzählen, dass Jesus ein machtvoller und starker Retter ist.

Zu **Lukas** (einem griechischen Arzt) gehört ein Stier, denn seine Geschichte beginnt mit dem Tempeldienst und Tieropfer des Priesters Zacharias, dem Vater von Johannes dem Täufer und Großonkel Jesu. Ihm war wichtig zu erzählen, dass Jesus in all seinem Tun ein vollkommener Mensch war.

Zu **Johannes** (dem Lieblingsjünger Jesu) gehört ein Adler, denn seine Geschichte beginnt mit einem scharfen Blick auf die ganze Welt und ihren Anfang durch Gott. Ihm war wichtig zu erzählen, dass Jesus alle Menschen liebt und für alle gestorben und auferstanden ist, egal wann und wo sie leben.

Diese Symbole habe ich in St. Lukas, dem Dom der Münchner Protestanten gefunden.

Wenn ihr wieder in Kirchen gehen könnt, dann sucht mal nach den Evangelisten. Sie sind nicht überall, aber ganz oft zu finden.

Bis dahin könnt ihr in eurer Kinderbibel lesen. Findet ihr darin überhaupt mehrere Evangelien? Ihr könnt auch überlegen, was euch an Jesus wichtig ist. Was für eine Geschichte würdet ihr von ihm erzählen?

Die könntet ihr aufschreiben und in eure Bibel legen.

Viel Freude dabei wünscht euch

Maria Schmidt

Übrigens: Was haben das Coronavirus und Jesus gemeinsam?

Sie sind beide ansteckend und lassen das Gute in uns sichtbar werden: Hilfsbereitschaft und Geduld. Das ist eine Erfahrung, die alle machen können.



Evangelist Markus



Evangelist Lukas





Draußen grünt und blüht es. Der Frühling hat Einzug gehalten und zeigt sich mit seiner ganzen Pracht. Ich bin mir sicher, dass er auch in unseren Wohnungen und auf den Balkonen seinen Platz gefunden hat. Doch wie sieht es in unseren Kirchen aus? Auch wenn lange Zeit keine Gottesdienste stattfanden und niemand kam, um sich an den schönen Blumen zu erfreuen, so ist Gott immer da, um uns willkommen zu heißen.

Der Blumenschmuck in der Kirche erfüllt viele Aufgaben: Vordergründig soll er uns erfreuen und den Kirchenraum einladend gestalten. Die Blumen können aber auch Zeichen des Dankes an Gott sein. Wohl am meisten unterschätzt wird aber ihre Aufgabe, Zeichen von Gebet und Verkündigung zu sein. Auf dem Altar feiern wir Eucharistie - Gott hat für uns seinen Sohn geopfert. Deshalb passen hier Schnittblumen, denn auch sie haben ihr Leben geopfert. Auch am Tabernakel sollten frische Blumen stehen. Besonders schön ist es, wenn an diesem Ort einheimische Blumen verwendet werden, denn »Gott hat sein Zelt hier unter uns aufgeschlagen, wo wir zu Hause sind.«

Aber auch das Kirchenjahr mit seinen verschiedenen Festzeiten kann und sollte auf die Gestaltung des Blumenschmucks Einfluss nehmen.

Wenn mit dem 1. Adventssonntag das neue Kirchenjahr beginnt, erinnert in der Natur schon nichts mehr an das üppige Grün des Sommers. Diese Kahlheit dürfen wir aufgreifen und mit dem Verzicht auf den Blumenschmuck daran erinnern, dass der Advent eigentlich eine stille Zeit ist. Mit einer Ausnahme: Der Marienaltar oder die Marienfigur darf auch im Advent geschmückt werden. »Angelehnt an das schöne Adventslied *Maria durch ein Dornwald ging*, lässt sich aus Baumrinde und Moos und einem kahlen Zweig sehr schön eine stilisierte Landschaft gestalten, die auch eine Blüte tragen darf.«

Zu Fronleichnam hingegen darf aus dem Vollen geschöpft werden. Die Natur steht in voller Blüte und die ganze Schöpfung feiert zusammen mit uns diesen Festtag. Deshalb versammeln wir uns nicht in unseren Kirchen, sondern ziehen durch die Straßen. Die Altäre, an denen wir unterwegs anhalten, können gut mit Sträußen aus Wiesensblumen geschmückt werden. Besser noch sind Blumen aus dem eigenen Garten, als Zeichen dafür, dass wir uns selbst zum Altar bringen.

All diese Gedanken und Zitate stammen aus dem Buch *Wenn Blumen von Gott sprechen. Schöpfungsrituale im Kirchenjahr*. Es wurde von Anselm Grün und Monika Gunkel im St.-Benno-Verlag veröffentlicht.

Auch wenn mir das Talent, Blumen schön zu arrangieren fehlt, habe ich den Text mit großem Interesse gelesen. Ich würde mich freuen, wenn ich Sie neugierig auf das Buch machen oder sogar den Wunsch wecken konnte, an der Gestaltung des Blumenschmucks in unseren Kirchen mitzuwirken. In Pieschen freuen sich Anja Porsche, Claudia Ermel und die anderen Fleißigen des Blumendienstes sehr über zusätzliche helfende Hände.

Annegret Morgenstern

Umfrage in der Gemeinde FX während der Zeit der geschlossenen Kirchen

Was hast du für dich persönlich im März und April vom Gemeindeleben besonders vermisst?

Die Antworten waren vielfältig: z. B. die Treffen mit der Firmgruppe, Frauen-Liturgie und Frauen-Wege-Gemeinschaft und die Gespräche mit den Frauen davor und danach, Familienkreistreffen, die vielen guten Freunde und Gespräche in unserer Gemeinde, den Verkauf fair gehandelter Waren in der Kirche, einen verlässlichen katholischen Gottesdienst - nicht am Computer...

- Alles! Sowohl die "großen" Gottesdienste als auch die Treffen in kleinerer Gruppe, der Segen, das Miteinander, die Umarmung, der Händedruck zur Bestätigung des Willens zu Miteinander und friedlichem Umgang, die Osterliturgie: Agapemahl, Karfreitag und die Osternacht.
- Die Anbetung am Gründonnerstag habe ich vermisst. So sehr wie den Gemeinschaftsjubel zu Ostern - und die Jubelausrüstung der Kirche

mit Kerzen und Blumen.

- Ich hätte gerne gewusst, dass (nicht nur aus dem Bischofsbrief), wann und in welcher Umgebung - evtl. auch mit wem - der Priester "meiner" Gemeinde Eucharistie feiert. Verschlossene Türen könnten auf diese Weise doch offen sein, durchlässig.

- Vermisst habe ich eine Ansprache, ein Wort, einen Brief oder auch nur das Sichtbarwerden unseres Bischofs.

- Ältere Gemeindeglieder ohne Internetanschluss haben den Kontakt zur Gemeinde vermisst: zu wissen, dass die Gemeinde noch lebt/liebt.

- das Singen von Kirchenliedern, auf das wir wohl auch in künftigen Gottesdiensten noch eine Weile werden verzichten müssen

Gibt es etwas, was dir Hoffnung macht?

- Wir beten in der Familie mehr gemeinsam, probieren eigene Formen von Gottesdienst, ich nehme mir z. T. mehr Zeit für persönliches Gebet, wir sprechen mehr über den Glauben, nicht nur in der Kernfamilie, sondern auch mit Eltern, Geschwistern und Freunden.



- Hoffnung macht mir das Läuten der Kirchenglocken, der Blick auf den Kirchturm, die E-Mails offizieller und inoffizieller Natur, die ich aus der Gemeinde erhalte. Da ist alles da, auch weiterhin und in schweren Zeiten.
- der Blick auf den Papst beim außergewöhnlichen Urbi-et-Orbi-Segen am 27. März: ganz einsam auf dem riesigen Petersplatz, erschütternd und beeindruckend, Weltuntergangsstimmung und Hoffnung zugleich
- die Disziplin der Mitmenschen, zuhause zu bleiben und persönliche Kontakte zu vermeiden, die Telefonate mit Freunden, die kleine Feier der Osternacht mit der Familie
- Ich freue mich sehr über die Impulse zur Tagesliturgie. Auch wenn ich sie selten nutzte, sind sie für mich verbindungsstiftend mit den Menschen der Pfarrei.
- Hoffnung gibt mir die Ökumene.
- dass nahezu alle Menschen bewusst mit dieser Situation umgehen und aufeinander Rücksicht nehmen. Hoffnung macht mir auch, dass ich merke, wie mir Dinge, die ich früher fraglos mitgenommen habe oder die mich manchmal nervten, nunmehr doch sehr fehlen, z.B. die Sonntagsmesse.
- Viele neue Ideen sind entstanden durch die gewonnene Zeit! Weniger ist mehr! Ich habe Wege in der Heide entdeckt, die ich bisher noch nie betreten hatte.
- die vielen Aktionen der Hilfsbereitschaft in der Nachbarschaft/ im Wohnumfeld, die Solidarität untereinander
- das (bislang noch) geduldige Hinnehmen der Einschränkungen, um andere zu schützen

Welche Chancen und Risiken siehst du?

- **Chancen:**
belebtere Nachbarschaftsverhältnisse, verstärkte zwischenmenschliche Kontaktpflege via Telefon/Mail/Briefe, die vielleicht über die Krisen-

- zeit hinaus fortwirkt
- die Erkenntnis, wie wenig selbstverständlich es ist, in wirtschaftlicher Sicherheit zu leben, und tiefe Dankbarkeit hierfür
- die Chance, dass wir als Familie enger zusammenrücken
- Der Blick wird wieder auf das Wesentliche gelenkt, Freundschaften werden als wichtig geschätzt, die Erkenntnis, wie wichtig und schön ein Gemeindeleben ist
- die Chance auf mehr Gesundheitsbewusstsein und Gesundheitsschutz, die Digitalisierung erhält einen Schub
- Ich sehe die Chance, durch die leeren Kirchen und das Fernsein der Priester Zukunft der Kirche zu proben, also neue Formen von Kirche, Gottesdienst, Glaubensleben, mehr Eigenverantwortung usw. auszuprobieren. Ich sehe in dieser Situation mehr Chancen als Risiken. Es fordert von uns bzw. lädt ein zu mehr Selbstständigkeit, Auseinandersetzung mit und Zutrauen in den eigenen Glauben.
- Ich sehe die Chance auf Besinnung, die immer dann da ist, wenn das Leben zwangsläufig eine Pause macht, die Chance auf Umkehr - weg von höher, schneller, weiter, reicher. Uns ist es sehr lange sehr gut gegangen. Es gibt keinen Anspruch darauf, dass das immer so weiter geht.
- Ich sehe die Chance, dass verschiedene Berufe und Leistungserbringer in unserer Gesellschaft in Zukunft mehr Wertschätzung erfahren. Dass mehr in der EU produziert oder gekauft wird und nicht alles in Fernost unter fragwürdigen Bedingungen und weit unter Wert hergestellt werden muss. Ich sehe die Chance, dass wir uns unserer (Um-)Welt in Zukunft bewusster werden.

Risiken:

- Arbeitsplatzverlust, Krankheit, Tod
- schwindende Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber den notwendigen Einschränkungen
- geringer werdende Disziplin bei der Befolgung der Schutzmaßnahmen

- Flucht derjenigen, die die aktuellen Maßnahmen als diktatorisch oder übertrieben empfinden, ins rechte Milieu
- Erstarren der rechten Parteien, wenn es später um die Bewältigung der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise geht
- Einschränkung von Grundrechten spielt totalitären Strömungen in die Hände
- Risiko, dass es weiter geht wie bisher und dass mich der Zugzwang bald wieder im Griff hat
- In Hinblick auf unsere Gemeinde sehe ich das Risiko, dass Menschen, die bereits innerlich von der Kirche gelöst waren und aus Tradition gekommen sind, in Zukunft wegbleiben werden. Das wäre schade.

Spürst du Gottvertrauen?

- Irgendwie war Gott ganz weit weg.
- Ja!!!
- Ja, unbedingt
- Ja, Gott liebt uns und seine Schöpfung. Kein Grund dran zu zweifeln!
- Ja, denke wir werden die schwierige Zeit mit Gottes Hilfe bestehen

- Ja, das spüre ich immer
- Ja, durch gemeinsames Handeln in der Krise
- Ich spüre Gottvertrauen in unserer Familie. Allerdings müssen wir anerkennen, dass die Hausmessen und Streaming-Gottesdienste für unsere Familie keine Lösung darstellen. Wir brauchen den engen Kontakt zur Gemeinde in einer zentralen Anlaufstelle. Die Glaubensrituale in unserer Familie reduzieren sich auf Tisch- und Abendgebete. Das ist mir auf Dauer zu wenig.

Weitere Ideen

Ich würde mit der Erlaubnis der Gottesdienste ganz anders umgehen. Ich würde die Eucharistiefeier mit einzelnen Menschen aus Risikogruppen im Freien feiern. Und ich würde veröffentlichen, dass und vielleicht auch wann ich das tue, so dass andere Gemeindemitglieder geistlich Anteil haben können. Diese Gottesdienste im Freien brauchen keine Hauptamtlichen, aber vielleicht eine kleine Einladung zur Eigeninitiative.

Umfrage: Markus Guffler, Bettina Preusker, Teresa Wintgens



Pfingstwanderung – Wohin?

Ziele, ganz ohne Ansteckungsgefahr, Mundschutz und Eintrittsgeld zu erreichen.
Auf unserem Gemeindegebiet gibt es Schönes und Interessantes zu entdecken:
Löwenkopfbastei, künstliche Ruine, Epitaph eines Affen, gespaltener Kopf...
Natur pur: Rhododendronpark, Helfenberger Park mit Herrenhaus und Hängebuchen, Meixgrund...
Und: Wir haben tolle Aussichten: Sachsens Hiefel, Zuckerhut, Leitenweg Pillnitz...



Versag dir nicht das Glück des heutigen Tages;
an der Lust, die dir zusteht, geh nicht vorbei.

Buch Jesus Sirach

Eva Kottek

„Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit“?

Bleibt Ihnen der Ton im Hals stecken ob solcher Aufforderung (so Sie denn singen dürften)? Woher soll denn Freude kommen in dieser Krisenzeit? Habe ich nicht genug Probleme, die mir diese bedrückenden Lebensumstände machen?

Vielleicht haben Sie beim Gottesdienstbesuch via Internet oder TV die eine oder andere tröstende Antwort zu Ostern und danach geschenkt bekommen. Trotzdem: Was da mit uns in den letzten 90 Tagen seit der österlichen Bußzeit bis zu Pfingsten passiert ist, lässt sich eigentlich unter der Rubrik „Freude“ nicht verbuchen: keine Agape am Gründonnerstag, keine Kreuzverehrung und Karmette, keine Osterkerze am Osterfeuer mit Hallelujawein ... Vergessen wir nicht diese anrührenden und gemeinschaftsstiftenden Erfahrungen in unseren Gemeinden - wir haben sie schätzen gelernt durch ihre Abwesenheit und werden sie bewusster denn je wieder feiern.

Kann Gott uns mit Augenzwinkern solche Botschaften senden durch zunächst unheilvoll erscheinende Umstände? Dann könnte er uns vielleicht auch bestärkt haben zu neuen Impulsen,

Aufgelesenes

Ausgewählt von Ilse Boddin

„Mir geht es sehr gut, aber ich bin traurig, dass kein Gottesdienst mehr stattfindet“. Manchmal muss man erst die Erfahrung machen, dass einem etwas fehlt, was vertraut war, und dass es wertvoll ist.

Menschsein, Christsein heißt: immer wieder warten, auf das gute Ende, das wir nicht in unserer Hand haben, auf die Auferstehung, die uns geschenkt werden muss.

die in den letzten Wochen Neues bewegt haben in St. Hubertus: die kurzfristigen Hilfsangebote an Ältere und Alleinstehende, die ökumenische Hilfsaktion zur Anfertigung von Gesichtsmasken für die Sozialstation BÜHLOWH, die Entdeckung des Stundengebets, die Bedeutung von Kantoren und Schola in den wieder möglichen Gottesdiensten, aber ebenso auch die Stille dabei.

„Nähe durch Abstand“: dieser Slogan bekam für St. Hubertus einen neuen Sinn, sicher auch durch die unkomplizierte und aktuelle Informationsmöglichkeit eines Newsletters an alle Gruppen und Kreise der Gemeinde.

Der aus seinem Amt zurückgetretene Seelsorgerat kann an diesen Aufbrüchen wahrhaft Gottes heilvolles Wirken erkennen. Jeder Einzelne hat sich auf seine Weise eingebracht für ein gemeinsames Tun und ist dabei selbst beschenkt worden. Das nimmt jeder aus diesem Gremium mit als positive Erfahrung und mit Dankbarkeit.

„Wir wollen alle fröhlich sein“ - gerade weil die krisenhaften Erfahrungen uns die Freude an den heilvollen Zeichen des Geistes Gottes nicht nehmen können.

Norbert Meyer

Unterscheidung

Ausgewählt von Bettina Preusker

Ewiger Gott,
hilf uns hinzugeben, was unser ist:
unsere Machbarkeitswahn
unsere Eitelkeit
unsere Ich-Bezogenheit
Hilf uns zu bewahren, was uns nicht gehört
Die Erde
Das Wasser
Die Luft
Die Zukunft unserer Kinder
Amen.

Anita, 65 Jahre

Herr, ich liebe den Ort, wo dein Tempel steht; die Stätte, wo deine Herrlichkeit wohnt. (Ps. 26, 8)



Wie sehr wir unsere Kirchen lieben, wie selbstverständlich es normalerweise ist, in einer Kirche einzukehren, haben wir alle deutlich erfahren, als zu Beginn der Corona-Pandemie die Kirchen zumindest für Gottesdienste nicht mehr offenstanden.

Normalerweise ist die Kapelle Heilig Kreuz nur zu Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen geöffnet. Uns kam die Idee, die Kirche nun während der Krise für das stille Gebet zu öffnen. Das wurde und wird von der Gemeinde, von evangelischen Christen und Außenstehenden sehr gut angenommen. Besonders in den Kar- und Ostertagen war Heilig Kreuz für viele der Ort, wo Seine Herrlichkeit wohnt. Die Kapelle ist weiterhin täglich von 9.00-18.00 Uhr geöffnet. Es ist möglich, ein Licht anzuzünden, eine Fürbitte zu formulieren und am Altar abzulegen, das Tages- bzw. Sonntagsevangelium zu lesen...

G. Schubert

Ohne Gott gehen wir Menschen im Kreis, mit ihm wird es ein Weg.
Augustinus

Ein ökumenischer Familienkreuzweg der besonderen Art



In diesem Jahr hieß es zu den Osterfeiertagen zuhause bleiben, keine Verwandtenbesuche, keine Gottesdienste. Das fühlte sich schon an, als hätte man "ein schweres Kreuz zu tragen". Der Karfreitag wurde für Familien in Klotzsche allerdings etwas ganz Besonderes. Fast mit dem Gefühl, auf einer Schnitzeljagd zu sein, konnten bei strahlendem Sonnenschein verschiedene Stationen in den Straßen um die beiden Kirchen angelaufen werden. An jeder Station gab es Anregungen, sehr lebendig zu erleben, wie ein jeder mit den aktuellen Einschränkungen letztendlich zum Wohle aller dient. Hier fand man abgelegte Steine, bunte und aufmunternde Schriftzüge und Malereien mit Straßenkreide, die die Familien hinterlassen haben, um allen zu zeigen, dass wir trotz sozialer Distanzierung zusammenhalten. Die halben gebrochenen Herzen als Symbol für die Einsamkeit durch Corona und die bunten Grüße strahlten wegen des schönen Wetters noch weit über Ostern hinaus eine frohe Botschaft in den Straßen Klotzsches aus. Und was blieb? Ein Gefühl, dass es sich lohnen kann, gemeinsam ein Kreuz zu tragen.

Stephanie Santel

Ortskirchenrat am nördlichen Rand

Zu den nördlichen Stadtteilen unserer Pfarrei gehören die Stadtteile Klotzsche, Hellerau, Rähnitz, Wilschdorf und die Ortschaft Weixdorf. Gemeinsam mit drei evangelischen Gemeinden und vielen kirchlichen Orten wollen wir als katholische Christen in dieser Region unseren Glauben leben und allen Menschen als Kraft- und Lebensquelle anbieten.

Alle Gemeindemitglieder, die ab November 2020 gern im Ortskirchenrat der nördlichen Stadtteile unserer Pfarrei tätig sein würden, sind ganz herzlich eingeladen, sich als Kandidaten zur Verfügung zu stellen. Der neue Ortskirchenrat kann auf eine sehr gute Vernetzung aller Akteure und eine übersichtliche Dokumentation aller bisherigen Aktivitäten zurückgreifen und sich auf die Unterstützung vieler Gemeindemitglieder verlassen.

Auch bisher weniger beteiligte Gemeindemitglieder können sich sehr gern zur Wahl stellen und dieses interessante Neuland betreten.

Einladung zur Mitarbeit in unseren Arbeitsbereichen

Wer im kommenden Schuljahr unsere acht Arbeitsbereiche (Ortskirchenrat, Aufgaben rund um die Kapelle, Gottesdienste, Kinder-Jugend-Familie, Caritas & Senioren, Gemeinschaft in der Gemeinde, Stadtteilarbeit und Kirchenjahr) mitverantworten oder unterstützen möchte, kann sich an den derzeitigen Seelsorger wenden und erhält hier weitere Informationen.

*Claudia Hanke für den
Seelsorgerat der Heilig-Kreuz-Gemeinde*

Die nördlichen Stadtteile der Pfarrei St. Martin in Dresden

Quelle: Stadteilkatalog Dresden 2018, Datenstand: 31.12.2018

	Hellerau Rähnitz Wilschdorf	Klotzsche	Weixdorf	Gesamt
Fläche	1068 ha	382 ha	1557 ha	3007 ha
Einwohner	(9/2018) 6305 (9/2019) 6261	(9/2018) 14.731 (9/2019) 14.838	(9/2018) 6042 (9/2019) 6010	27.078 27.109
Haushalte mit Kindern unter 18	728	1635	685	3048
Römisch-katholisch	277 (4,4 %)	633 (4,3 %)	175 (2,9 %)	1085
Evangelisch	1141 (18,1 %)	2106 (14,3 %)	967 (16,0 %)	4214

Ansprechpartner und Öffnungszeiten

St. Hubertus Weißer Hirsch

Kirche: Am Hochwald 8 01324 Dresden

Büro: Am Hochwald 2 01324 Dresden

Telefon 0351 2683308

E-Mail: st.hubertus@st-martin-dresden.de

Alexandra Burghardt Di 10-12, Do 15-17 Uhr

Ilse Boddin Mi 10-12 Uhr Auslagenerstattung

Seelsorgerat:

seelsorgerat.weisserhirsch@

st-martin-dresden.de

Leiterin der Vorschulgruppe:

Karin Seidel Mi 7:30-15 Uhr im Pfarrhaus

katechese.weisserhirsch@st-martin-dresden.de

Kirchenchor:

Eva-Maria Knauer

chor.weisserhirsch@st-martin-dresden.de

St. Petrus Canisius Pillnitz

Kirche: Schlosskapelle Pillnitz

August-Böckstiegel-Str.2 01326 Dresden

Maria am Wege

Dresdner Str. 151 01326 Dresden

Seelsorgerat:

seelsorgerat.pillnitz@st-martin-dresden.de

Dr. Martin Geibel Telefon 0351 2618498

Kirchenchor:

Christiane Thamm Telefon 0157 84339671

chor.pillnitz@st-martin-dresden.de

St. Franziskus Xaverius

Büro: Stauffenbergallee 9h 01099 Dresden

Telefon 0351 86278324

E-Mail: pfarrei@st-martin-dresden.de

Di 09-11, 15- 17, Do 15-17, Fr 09-11 Uhr

Seelsorgerat:

seelsorgerat.neustadt@st-martin-dresden.de

Steffi Barth

Kirchenmusik:

Jochen Schubert

jochen.schubert@st-martin-dresden.de

Hl. Kreuz Dresden Klotzsche

Kirche: Darwinstraße 19 01109 Dresden

E-Mail: klotzsche@st-martin-dresden.de

Seelsorgerat:

seelsorgerat.klotzsche@st-martin-dresden.de

Gabriele Schubert Telefon 0351 42643080

Stammtisch der Ehrenamtlichen

Martin Koppe Telefon 0351 8890515

Andreas Patzner Telefon 0351 8890836

Jugendleiter Klotzsche

Jana & Alexander Lischka

hk.juju@st-martin-dresden.de

St. Josef Pieschen

Kirche: Rehefelder Straße 59/61 01127 Dresden

Telefon 0351 8489330

E-Mail: st.josef@st-martin-dresden.de

Sprechzeiten: Mo - Do 15.30 -16.30 Uhr

Seelsorgerat:

seelsorgerat.pieschen@st-martin-dresden.de

Chöre/Organisten: *Marco Gulde*

marco.gulde@st-martin-dresden.de

Jugend: *Ansprechpartner wird noch benannt*

Ministranten: *Cäcilie Graf*

minis.pieschen@st-martin-dresden.de



Evangelist Matthäus

Die 7 Gemeinden in St. Martin

Unsere Gemeindekirchen

Martinskirche St. Franziskus-Xaverius

Stauffenbergallee 9g, 01099 Dresden

Telefon 0351 86278324

Kirche St. Josef Pieschen

Rehefelder Str. 61, 01127 Dresden

Telefon 0351 8489330

St. Hubertus Dresden Weißer Hirsch

Am Hochwald 2, 01324 Dresden

Telefon 0351 2683308

Kapelle Hl. Kreuz Dresden Klotzsche

Darwinstraße 19, 01109 Dresden

Schlosskapelle Pillnitz

August-Böckstiegel-Straße 2, 01326 Dresden

Kapelle Hl. Kreuz Radeburg

An der Promnitz 2, 01471 Radeburg

Kapelle St. Trinitatis Moritzburg

Schlosskapelle, 01468 Moritzburg

Pfarrbüro:

Stauffenbergallee 9h, 01099 Dresden

pfarrei@st-martin-dresden.de

Telefon 0351 86278324

www.st-martin-dresden.de

Bankverbindung:

Kath. Pfarrei St. Martin

IBAN: DE03 7509 0300 0008 2211 11

BIC: GENODEF1M05

Pfarreirat

pfarreirat@st-martin-dresden.de

Kirchenrat

kirchenrat@st-martin-dresden.de

Pfarrer

Thaddäus Posielek Telefon 0151 64504117

thaddaeus.posielek@st-martin-dresden.de

Ludger Kauder Telefon 0176 34170031

ludger.kauder@st-martin-dresden.de

André Lommatzsch Telefon 0351 2683308

andre.lommatzsch@st-martin-dresden.de

Finanzen

Birgit Franke Telefon 0351 8489330

birgit.franke@st-martin-dresden.de

Verwaltungsleiter

Rocco Pierro

rocco.pierro@st-martin-dresden.de

Sekretärinnen

Ilona Walsch Telefon 0351 86278324

ilona.walsch@st-martin-dresden.de

Alexandra Burghardt Telefon 0351 2683308

alexandra.burghardt@st-martin-dresden.de

Pastorale Mitarbeiter

Rebekka-Chiara Hengge

rebekka-chiara.hengge@st-martin-dresden.de

Telefon 0151 26169833

Patricia März Telefon 0176 59016111

patricia.maerz@st-martin-dresden.de

Cäcilie Graf

caecilie.graf@st-martin-dresden.de

Projektmitarbeiter

Franz-Josef Herzog

franz-josef.herzog@st-martin-dresden.de

Kirchenmusik

Jochen Schubert

jochen.schubert@st-martin-dresden.de

Marco Gulde

marco.gulde@st-martin-dresden.de

